



# Elternbrief

2013/23

Liebe Eltern,

die Sorben sind ein österliches Volk. Wir haben unser schönsten Fest und die schönsten Überlieferungen und christlichen Bräuche in der Osterzeit. Sie sind eine traditionsreiche Demonstration des Glaubens und der Hoffnung. Mit dem Aschermittwoch beginnt die 40-tägige Fastenzeit, am Karfreitag die Wache am Grab Christi, dann das Osterklappern der Kinder, die betend von Kreuz zu Kreuz durch das Dorf ziehen, wenn die Kirchenglocken schweigen, das Ostereierverzieren mit zauberhaften Techniken, Paten beschenken ihre Patenkinder mit dem traditionellen Osterbrot, – schließlich das wiederbelebte Ostersingen der Frauen im Schleifer Kirchspiel, bis die jungen Mädchen am frühen Morgen das Osterwasser holen und die Osterreiter zum kräftigen Halleluja anstimmen und damit die Auferstehung Jesu Christi verkünden. All dies wollen wir gemeinsam mit Ihnen, liebe Eltern und Großeltern, unseren Kindern würdevoll weitergeben.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete und frohe Osterzeit.

Ihre



Ludmila Budar

Vorsitzende des Sorbischen Schulvereins e.V.

Inhalt:

Kindern vorlesen - das Lesenlernen erleichtern (2.Teil)	1
Weiterbildung bei den Ladinern im September 2012 (Fortsetzung)	3
„Hdže je sowa?“ - „Lesen“ mit Vorschulkindern - KiTa Dörghausen	5
Werte und Normen im täglichen Miteinander - KiTa Ostro	8
Sechs Wochen anders leben - KiTa Crostwitz	9
Winterfreuden im Schnee - KiTa Rabitz	10
Buchstabenvergleich!	11
Juchhe! – Bald können wir schwimmen - KiTa Malschwitz	13

## Kindern vorlesen - das Lesenlernen erleichtern (2.Teil)

### Buchstabennamen

Wenn sich das Kind in der Sprache der Bücher äußert, entwickelt es immer bessere Fähigkeiten im Erkennen der Eigenschaften des geschriebenen Wortes. Man kann das Kind dabei beobachten, wie es mit dem Finger Zeile für Zeile „liest“, obwohl weit und breit kein Wort geschrieben steht. Das Kind hat erkannt, dass die Schrift eine bestimmte Richtung hat.

Später beginnt das Kind sich wiederholende Strukturen immer wieder zu erkennen. Es sieht einen bestimmten Buchstaben an allen möglichen Stellen, von Buchstaben in der Suppe bis zu den Überschriften auf Plakaten. Dass das Gehirn einen konkreten Buchstaben lesen kann, ist keine Kleinigkeit. Gute Sehbedingungen und die Menge an Konfrontationen mit dem gleichen Muster ermöglichen es uns, Dinge zu erkennen. Wir müssen immer wieder das Gleiche sehen, ehe wir alle klitzekleinen und einzigartigen Eigenschaften sehen, die jeden Buchstaben auszeichnen, spezialisieren.

Das Erlernen der Buchstaben wird über die zeitig erlernte Fähigkeit unterstützt – die Invarianz der Muster. Schon als Säugling erkennen wir, dass sich einige visuelle Eigenschaften nicht verändern, zum Beispiel das Gesicht von Vater und Mutter. Der Mensch besitzt die angeborene Fähigkeit, die Wahrnehmungsrepräsentationen in seinem Gehirn zu lagern und für neue Lernsituationen anzuwenden. Von Anfang an sucht das Kind demnach immer wieder nach gleichen Mustern, gleichen Buchstaben.

Anfangs macht das Kind nichts anderes, als Dinge zu benennen. Erst nach und nach wird ein komplexes System des Lesens aufgebaut. Wenn das Kind Dinge um sich herum benennt, wird die Verbindung zwischen den visuellen und sprachverarbeitenden Systemen trainiert. Wenn das Kind später lesen lernt, benutzt es Teile gerade dieses Schaltkreises, so dass es Buchstaben recht schnell erkennen und lesen kann. Die wesentliche Voraussetzung des Lesenlernens ist, dass das Kind für ein abstraktes Zeichen ein konkretes Zeichen im Gehirn abrufen kann. Wenn es das Wort „Hund“ liest, muss es wissen, wie so ein Tier aussieht.



Wann jedes Kind mit der Benennung der Buchstaben beginnt, ist unterschiedlich. Auf jeden Fall sollten Eltern das Kind dabei unterstützen, wenn es Interesse an Buchstaben signalisiert. Das Gleiche gilt fürs Lesen. Die meisten Kindergartenkinder erkennen kurze Worte bekannter Aufschriften, wie z. B. ALDI oder OBI oder die Anfangsbuchstaben des eigenen Namens. Nach und nach eignet sich jedes Kind ein Lager gesehener Buchstaben an, ehe es anfängt diese zu schreiben. Diese Lese-phase ist sozusagen das „logographische Stadium“ – das Kind erfasst den Zusammenhang zwischen Konzept und dem aufgeschriebenen Symbol.

### **Wann sollte das Kind mit dem Lesen beginnen?**

Sobald das Kind anfängt die Buchstaben des Alphabets zu benennen, entsteht die Frage, ob man mit der Förderung des Lesens anfangen sollte. Bei all den Diskussionen sollte die biologische Veranlagung des Gehirns nicht vergessen werden. Die Bedingung fürs Lesevermögen ist die Fähigkeit, verschiedene Informationen zu verbinden – visuelle, sprachliche und konzeptionelle Gehirnareale – und ihre Verarbeitung. Die Verarbeitung ist abhängig von der Reife der Gehirnregionen, der Assotiationsareale und der Schnelligkeit, mit der Regionen miteinander verbunden sind. Erst wenn das Gehirn reif ist, wird die nötige Schnelligkeit für die Übermittlung von Informationen erreicht. Dabei sind unterschiedliche Gebiete unterschiedlich weit entwickelt. Die Hörnerven sind z. B. im sechsten Pränatalmonat endgültig entwickelt, die Sehnerven erst im sechsten Monat nach der Geburt.

Im Alter von fünf Jahren sind alle sensorischen und motorischen Areale fertig entwickelt. Die Gehirnregionen, auf welchen hauptsächlich die Fähigkeit der Verarbeitung der visuellen, verbalen und auditiven Informationen basiert, sind jedoch bei der Mehrheit der Menschen mit fünf Jahren oder auch später noch nicht fertig. Aus einigen Studien ist auch lesbar, dass dieser Prozess bei Jungs etwas später abläuft als bei Mädchen. Das könnte als Ursache dafür gelten, dass Jungs meist etwas länger brauchen, ehe sie fließend lesen können.

Die Mehrheit der Kinder lernt einfacher und schneller lesen, wenn es damit mit sieben Jahren beginnt. Aber auch die Bereitschaft zum Lesenwollen unterscheidet sich zum Teil stark individuell.

Sylvia Schön, Lehrerin am Sorbischen Gymnasium Bautzen

Quelle: Maryanne Wolf: *Das lesende Gehirn. Wie der Mensch zum Lesen kam – und was es in unseren Köpfen bewirkt*, Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg 2010



daher dreisprachig durchgeführt. Die Umsetzung des paritätischen Unterrichts wird an den Schulen und vom Lehrpersonal unterschiedlich praktiziert. Entweder es wird die ganze Woche nur in einer Sprache unterrichtet und die nächste Woche in der anderen, oder bestimmte Themenbereiche werden jeweils nur in einer Sprache und andere Themen in der anderen durchgeführt.

Bei unserer Hospitation in der Grundschule in St. Ulrich wurde uns bewusst, dass Dreisprachigkeit, selbst Zweisprachigkeit in den Schulen der ladinischen Gegend noch gar nicht lange Realität sind. Erst seit 2012 ist die dreisprachige Alphabetisierung gesetzlich geregelt. Engagierte Lehrerinnen haben gerade an dieser Schule aus ihren Beobachtungen, Erfahrungen und ihrer Überzeugung vom Erfolg der dreisprachigen Alphabetisierung in den vergangenen Jahren selbständig Material entwickelt und arbeiten nun schon drei Jahre zielstrebig damit.

Das konnten wir in den zwei ersten Klassen anschaulich erleben. Die Anlauttabelle hat Bezeichnungen, die im Deutschen, Italienischen und Ladinischen den gleichen Anfangsbuchstaben haben. Mit diesen Wörtern „spielen“ sie auf die unterschiedlichste Art. Die Methoden waren sehr einfach und überzeugend. Wir waren begeistert, wie leicht sich einige Kinder in drei Sprachen bewegten. In einer Klasse benutzte die Lehrerin alle drei Sprachen, jedoch nie vermischt in einem Satz. Je nach dem, welche farbigen Perlen ihrer Kette sie in der Hand hielt, in dieser Sprache unterrichtete sie. In der anderen



Klasse waren zwei Lehrerinnen. Die eine sprach ladinisch und italienisch mit den Kindern, die andere deutsch, immer aber streng getrennt ohne Vermischungen. Zu Hilfe nahmen die Lehrerinnen die Farben der Sprache, wie sie die Kinder ja schon aus dem Kindergarten kennen. Auch Farbwürfel (das Kind antwortet in der Sprache der

gewürfelten Farbe), Spiele, Memorys, Domino, Bingo und andere Materialien werden für die Alphabetisierung genutzt.

Keinen geringen Anteil in Südtirol haben Kinder mit Migrationshintergrund oder aus Familien von Saisonarbeitern. Für diese Kinder hatte z. B. die Kette eine vierte Perlenfarbe, die Farbe für deren Muttersprache.

## „Hdže je sowa?“ - „Lesen“ mit Vorschulkindern



Mit Beginn des neuen Kindergartenjahres im September beschäftigten wir uns in der Gruppe der Lutken mit dem sorbischen Kinderbuch „Hdže je sowa?“ („Wo ist die Eule?“) von Mirana Zuschke. Zur Gruppe gehören 18 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren. Davon haben nur zwei Kinder jeweils einen sorbischsprechenden Elternteil. Alle anderen Kinder besitzen von zu Hause aus keinerlei sorbische Vorkenntnisse. Dennoch war ich dankbar, mit diesem sorbischen Kinderbuch arbeiten zu können. Die Sätze sind einfach geschrieben und der Wortschatz weitgehend aus der alltäglichen Umgangssprache bekannt. Die Handlung des Buches ist aus dem Erfahrungsbereich der Kinder nachvollziehbar. Das Buch nimmt die kleinen Zuhörer mit auf einen entdeckungsreichen Ferienaufenthalt, den die drei Enkelkinder Luise, Jan und Damian bei ihren Großeltern in ländlicher Umgebung verbringen. Den Stadtkindern eröffnet sich hier der Zugang zum naturverbundenen Leben. Auf dem Dachboden der Großeltern findet Luisa eine ausgestopfte Eule. Gemeinsam mit ihrem Großvater, welcher als Ornithologe viel Wissenswertes und Interessantes über

Witaj-Kindertagesstätte

die verschiedenen Vögel berichten kann, wollen sie versuchen, eine Waldeule in ihrem natürlichen Lebensraum zu finden. Mit Rucksack, Proviant und Fernglas begeben sie sich auf große Erkundung. Sie beobachten das quirlige Treiben der Ameisen am Ameisenhaufen, entdecken Eichhörnchen, welche von Baumwipfel zu Baumwipfel springen, beobachten Rehe, einen Buntspecht und vieles mehr. Ob es ihnen jedoch gelungen ist, eine Waldeule zu beobachten? Das lest besser selbst.



Viele unserer Kinder hatten auch Ferien bei ihren Großeltern verbracht und konnten sich mit den 3 Kindern im Buch identifizieren. Natürlich konnten wir das Buch nur in kleinen Abschnitten lesen. Zur Unterstützung der durchaus ansprechenden Illustration setzte ich viel Anschauungsmaterial ein. Über jede Episode kamen wir mit den Kindern schnell ins Gespräch - zu einem, weil ich das Verständnis prüfen wollte - zum anderen, weil die Kinder den eigenen Erfahrungsbereich mit einbringen wollten. Da auch viel naturkundliches Wissen vermittelt wurde, schärften unsere Kinder ihren eigenen Blick im täglichen Kindergartenumfeld. So betrachteten sie z. B. die Vögel genauer und wir

„Pumpot“ Dörgerhausen

versuchten sie zu bestimmen. Eine Waldeule entdeckten wir in der Nähe unserer Kita zwar nicht, aber die Kinder beobachteten die Schwalben, die allgegenwärtig waren und sich für den Abflug in den Süden sammelten.

Bei einem Beobachtungsspaziergang entdeckten auch wir einen Ameisenhaufen. Sofort erinnerten sich die Kinder an das Buch und daran, was der Großvater über die Ameisen erzählt hat. Die verschiedenen Tiere des Waldes rückten näher ins Interesse der Kinder. Angesteckt vom Forschungsdrang der Kinder aus der Geschichte, fanden auch bei unseren Kindern verschiedene Lupen öfter den Einsatz auch draußen auf der Wiese.

An dem steten Wunsch der Kinder, das Buch weiterzulesen, konnte ich erkennen, dass sich dieses Buch durchaus für diese Altersgruppe und auch für den Einsatz in Witaj-Kindertagesstätten eignet.

In größeren Abständen werden bei uns Bücher zum käuflichen Erwerb ausgelegt. Ein 5jähriges Mädchen erkannte unter den vielen Büchern das Buch „Hdže je sowa?“ und wollte ihre Mutter zur Bestellung des Buches überreden. Die Mutter erklärte, dass weder sie, noch Vater, noch Großeltern das Buch vorlesen können und die Tochter ja auch erst in einem Jahr in der Schule lesen lernen wird. Das Mädchen antwortete: „Das macht nichts. Mit dem Buch kann ich euch ja erzählen, was Luisa, Jan und Damian alles erlebt haben.“

Christine Zimmert, Erzieherin

## Vogelhochzeit in Dörgerhausen

Endlich hat es ordentlich geschneit. Der kleine Berg mitten in unserem Garten bereitet uns sehr viel Freude, wenn für die Kinder die Rutschpartie beginnt. Da vergeht die Zeit schnell, aber was machen die Vögel? Wir haben sie nicht vergessen. Wir haben gebastelt, viel gemalt und wir haben ihnen gutes



Futter zubereitet. Zunächst haben wir die Körner in warmes Fett gegeben, tüchtig gerührt und dann in vorbereitete Blumentöpfe gegossen. Nachdem das Fett wieder abgekühlt und fest geworden war, befestigten wir die Blumentöpfe im Baum vor unserem Kindergarten. Die



Vögel fanden bald das Futter und ließen es sich schmecken. Durch das Fenster konnten wir sie gut beobachten und freuten uns schon auf die bevorstehende Vogelhochzeit.

Am Freitag, den 25. Januar feierte dann die bunte Vogelschar in ihren Gruppen das langersehnte Fest. Während die Kleinen nach dem Mittagessen ihr Schläfchen abhielten, bereiteten sich die Großen auf das

Fest vor, das wir gemeinsam mit den Familienangehörigen in der Galerie der Familie Graf feiern wollten. Geschickte Eltern und Erzieherinnen halfen beim Ankleiden der sorbisch-katholischen und Hoyerswerdaer Festtrachten.

Die jüngeren Kinder versammelten sich mit ihren Familien in der Festgalerie. Stolz führte Bräutigam Julian seine Braut Maite Fee im Festzug auf das Parkett. Braschka Toni musste zuvor noch den Wolf und den Fuchs verjagen, die das Festmahl stören wollten, bevor die große Gruppe die Gäste mit ihrem Programm in sorbischer Sprache erfreuen konnte. Gemeinsam mit dem Publikum wurde das bekannte Vogelhochzeitslied angestimmt und im Wechsel deutsch und sorbisch gesungen. Mit großem Beifall honorierten die Gäste das wunderschöne Programm.



Mit unseren Gästen feierten wir noch lange und ließen uns den selbstgebackenen Kuchen von den Eltern und Kaffee gut schmecken.

Erzieherinnen der Witaj - Kindertagesstätte „Pumpot“



## Werte und Normen im täglichen Miteinander



Die kleine Köchin Carlotta  
sorgt für die Hochzeitsgäste

Was ist wichtig im Leben? Freundschaft, Liebe, Vertrauen, Freude, Tapferkeit, Selbstbewusstsein, Höflichkeit, Respekt, Toleranz, Hilfsbereitschaft ...

Je eher Kindern klar ist, wie wichtig Werte und Normen für ein respektvolles Miteinander sind, desto besser können sie in ihrem Umfeld bestehen. Werte und Normen erleichtern und verschönern

Sorbische Kindertagesstätte „Džécacy raj“ Ostro

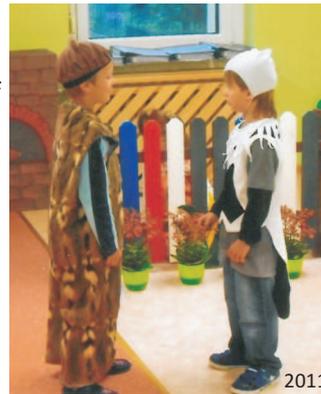
das gemeinsame Leben in der Kindertagesstätte, Schule und mit Freunden. Kinder brauchen Werte und Normen - Werte und Normen machen stark!

In einer Einrichtung, in der Kinder feste Gewohnheiten haben, lernen sie, was in der Gemeinschaft wichtig ist. Die Auseinandersetzung mit Konflikten auf kommunikativer Ebene führt Schritt für Schritt zu gegenseitiger Akzeptanz und freundlichem Miteinander. Normen sollten nicht übertrieben werden, sondern als normal und selbstverständlich angesehen werden.

Im Projekt möchten wir Kindern Werte und Normen auf eine leichte Art näher bringen. Im täglichen Miteinander sollen sie ihre Bedeutung erkennen, erfahren und verstehen. Dabei helfen uns kurze Geschichten und Märchen, Lieder, Fragen und Antworten, Bilder, Spiele und verschiedene Beschäftigungen.

Anhand der Geschichten, wie z. B. „Der faule Bär“ oder „Zilli, Billi und Willi“ erkennen Kinder, wie gut es ist, wenn man sich gegenseitig hilft. Schnell kann es im täglichen Miteinander zu Situationen kommen, wo wir auf die Hilfe anderer angewiesen sind. Ähnlich wie die kleine Elster im Buch, deren Nest zerstört wurde und dringend repariert werden muss. Auch die beiden Schweinchen Zilli und Billi haben nach dem Sturm keinen Schutz mehr vor dem Wolf und brauchen rasch Hilfe. Diese Geschichten lassen sich mit den Kindern in kleinen Rollen gut nachspielen. Es ist schön zu beobachten, wie sich Kinder in die Figuren hineinversetzen und ihre Gefühle zeigen.

Erzieherinnen der Kindertagesstätte



2011  
Die Elster (Nico Schuster) bittet den Bären (Syman Rachel), ihr beim reparieren ihres Nestes zu helfen.

## Sechs Wochen anders leben

Am Aschermittwoch hat für uns Christen die Fastenzeit begonnen. **„Sechs Wochen anders leben.“**

Auch so kann die Fastenzeit beschrieben werden. Anders leben als den Rest des Jahres. Aber warum sollten wir 6 Wochen anders leben?

Vielleicht kann man die Fastenzeit auch als Hausputz für die Seele oder für unser Leben bezeichnen. Stellt Euch vor, unser Leben wäre ein Spiegel. Man



kann darin sehen, wer man ist, was einem gut tut, was wichtig ist für das eigene Leben. Aber im Laufe eines Jahres gehen wir nicht immer sorgsam mit unserem Leben um. Wir tun Dinge, die uns schaden – nehmen uns von allem zu viel (essen, fernsehen, rumhängen, streiten, wollen nicht teilen). All das hinterlässt Spuren auf unserem Spiegel. Wenn wir uns dann mal wieder Zeit nehmen und in unseren Spiegel schauen – dann ist er ganz schön fleckig und man kann sich selbst kaum noch erkennen. Nicht nur

sich selbst kann man nicht mehr erkennen, sondern auch andere können nicht mehr sehen, mit wem sie es eigentlich zu tun haben. Also Zeit zum Hausputz.

6 Wochen lang sortieren - was tut mir gut, was brauche ich wirklich um glücklich und zufrieden zu sein? Und dann auch noch den Mut finden, das Aussortierte wegzuerwerfen. Am Ende der sechs Wochen kann ich, wenn ich Geduld mit mir selber hatte, wieder in den Spiegel schauen und entdecke ein klares sauberes Bild von mir. Es ist anstrengend, aber ich denke es lohnt sich.

Daniela Cemjer, Erzieherin, nach einem Text der Pfarrei St. Anna Walheim

Auch das gehört in Crostwitz zur Fastenzeit: das Erzählen von biblischen Geschichten. Hier versuchen die 4-5 jährigen Kinder gerade großen Wind zu machen, nachdem sie die Geschichte vom Sturm auf dem See Genezareth gehört haben. Anschaulich wurde den Kindern dabei vermittelt, wie Jesus auch jederzeit bei ihnen ist und sie deshalb keine Angst zu haben brauchen.





## Winterfreuden im Schnee

Frau Holle, Frau Holle, die schüttelt ihre Betten aus...

So sangen die Kinder in diesem Winter sehr oft und freuten sich riesig über die weiße Pracht. Wohl kaum einer zeigt so viel Freude an der für uns Erwachsene eher anstrengenden Jahreszeit wie die Kinder. Ausgerüstet mit dicken

Schneeanzügen und Schlitten kamen sie meist mit guter Laune in unsere Einrichtung. Mit viel Eifer ging es ans Schneemann-bauen. Da es sehr viel Schnee gab, entstand nicht nur ein Schneemann, sondern gleich eine ganze Schneefamilie. Als Nase, Augen und Knöpfe dienten Tannenzapfen, die wir bereits im Herbst gesammelt hatten.

Sehr viel Spaß haben die Kinder aber auch beim Rodeln.



Auf Schneetellern, Schlitten oder einfach auf dem Po ging es auf unserem kleinen Rodelhang hinab. Da stürzte auch der Schnee nicht, der manchmal in den Hals oder ins Genick kam.

Seht selbst auf den Fotos unsere Akrobatenstücke auf den Schneetellern.

Kerstin Mau, Erzieherin

## Buchstabenvergleich - Přirunanje pismikow

Schau mal nach, wie viele Wörter im Sorbischen wie im Deutschen den gleichen Anfangsbuchstaben haben. Findest du noch weitere?

apelsina	a-A	Apfelsine	
bul	b-B	Ball	
dudy	d-D	Dudelsack	
elefant	e-E	Elefant	
fibla	f-F	Fibel	
gitara	g-G	Gitarre	
hěta	h-H	Hütte	
internet	i-I	Internet	
jucha	j-J	Jauche	
kóčka	k-K	Katze	
limonada	l-L	Limonade	
mloko	m-M	Milch	
nudle	n-N	Nudeln	
ocean	o-O	Ozean	
pulower	p-P	Pullover	
roler	r-R	Roller	
stólc	s-S	Stuhl	
šula	Š-Sch	Schule	
taler	t-T	Teller	
woda	w-W	Wasser	
zub	z-Z	Zahn	



## Juchhe! – Bald können wir schwimmen



Wir Vorschulkinder fahren jeden zweiten Montag mit dem Bus ins große Röhrscheidbad. Dort lernen wir schwimmen, richtig tauchen, ins Wasser springen und dann sofort weiter schwimmen. Das macht uns sechsen sehr viel Spaß. Und jeden zweiten Montag sind wir gespannt, wie es wohl heute im Wasser werden wird. Jetzt sind wir fast so weit, dass wir das „Seepferdchen“ Diplom machen können, und dann sind wir endlich richtige Schwimmer. Was wir über unser Schwimmen denken? Hier unsere Antworten.

### Warum gehen wir schwimmen?

Maja: „Wir wollen schwimmen lernen!“

Theresa: „Ohne schwimmen zu lernen kann man nicht schwimmen.“

Lennart: „Damit man im tiefen Wasser nicht untergeht.“



Anna-Lena: „Damit wir zum Schuleintritt schon schwimmen können.“

### Wie gut kannst du schon schwimmen?

Maja: „Gut, aber nur mit dem Schwimmgürtel.“

Theresa: „Sehr gut, ich will ja das „Seepferdchen“ erreichen!“

Tobias: „Gut.“

Lennert: „Nicht schlecht.“

### Was gefällt dir beim Schwimmen?

Tobias: „Mir gefällt das Tauchen besonders gut.“

Anna-Lena: „Der Sprung ins Wasser und das Weiterschwimmen ohne Schwimmhilfen.“

Theresa: „Mir gefällt das Reinspringen.“

Maja: „Dass wir schwimmen lernen und das Schwimmen mit der Schwimmmudel.“

Lennert: „Danach im kleinen Basen herumtoben.“

Henri: „Ich springe auch gerne rein.“

### Was gefällt dir nicht?

Maja: „Das Tauchen und rein springen, weil mir das in den Augen brennt.“

Tobias: „Ohne Pause zwei Strecken schwimmen.“

Anna-Lena: „Mir gefällt es nicht, mit dem Schwimmgürtel zu schwimmen.“

Lennert: „Dass Theresa immer schneller als ich ist!“

Henri: „Die Übungen der Schwimmbewegungen am Beckenrand.“

Theresa: „Das Tauchen, weil dabei die Augen brennen.“

### Was brauchen wir alles beim Schwimmen?

Anna-Lena: „Badeanzug.“

Theresa: „Badekappe.“

Maja: „Große Handtücher.“

Tobias: „Die Schwimmnudel.“

Lennert: „Einen kleinen Snack für danach.“

Henri: „Herrn Adam. Unseren Schwimmlehrer!“

### Wie beschreiben wir das Schwimmen?

Theresa: „Wir ziehen die Beine an, öffnen und schließen sie wieder. Und das immer wieder.“

Lennert: „Die Hände nach vorne, das Wasser zur Seite schieben und zusammen.“

### Ende Juni winkt uns das „Seepferdchen“ Diplom!

